Der Werkbund und der Krieg

Autor(en): **Bloesch**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **2 (1915)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-4237

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER WERKBUND UND DER KRIEG*)

Vor Jahresfrist ungefähr hat sich der Schweizerische Werkbund gebildet als ein Zusammenschluß von ausübenden Künstlern, Kunstgewerbetreibenden, Industriellen und Kunstförderern. Der Bund setzte sich das Ziel, die Herstellung und den Vertrieb von Qualitätsarbeit zu fördern. Die Aufnahme erfolgte durch Berufung durch den Vorstand — wie es einem Unbeteiligten schien nach keinem bestimmten Prinzip, weder als Auslese einer Elite (wie es das Prinzip des B. S. A. ist) noch als breite weitherzige Basis für künstlerisch erzieherische Förderung, weder als Belohnung noch als Ansporn, was beides seine Berechtigung hätte, sondern mehr nach zufälligen Konnexionen. Es ließ sich damit auch Ersprießliches erreichen unter den damals gegebenen Verhältnissen.

Es will uns aber scheinen, der Krieg habe diese Verhältnisse ganz erheblich verändert und wir möchten als alter Freund des Werkbundgedankens die Frage aufwerfen, ob nicht der Werkbund sich entschließen sollte, den neuen Forderungen sich anzupassen.

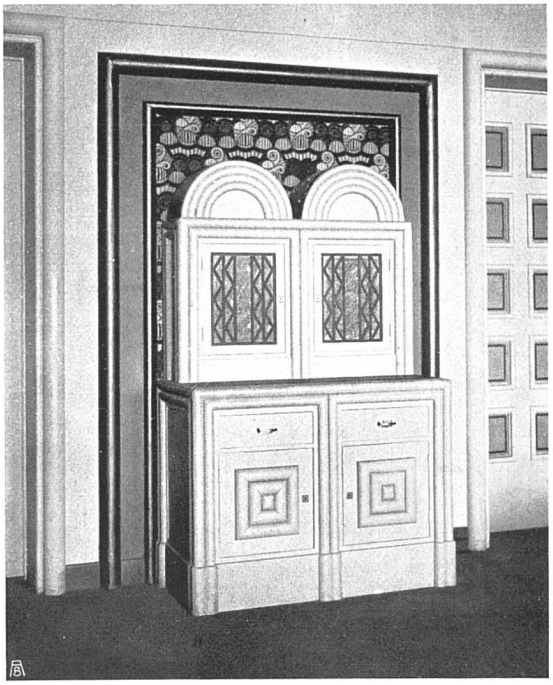
Was jetzt vor allem not tut, ist neben den künstlerisch anspruchsvollen Interessen, ein enger, klar organisierter Zusammenschluß aller wirtschaftlich Gefährdeten, um der nach dem Kriege unvermeidlichen wirtschaftlichen Krisis erfolgreich vorzubeugen.

Es ist vorauszusehen, daß nach dem Krieg trotz aller gegenteiligen Versprechungen in den kriegführenden Staaten eine Gründerzeit schlimmsten Angedenkens, ein künstlerischer Niedergang und eine Massenproduktion von Schundware ganz automatisch eintreten wird, um all das verlorene riesige Kapital möglichst schnell wieder zu ersetzen.

Die Gefahr, überschwemmt zu werden, wenn dieser Sumpf alle Dämme durchbricht, wird dann für die Schweiz größer sein als jetzt, wo die Bajonette an der Grenze starren. Es ist eine wirtschaftlich und kulturell hochbedeutsame Aufgabe, die in den Zeiten nach dem Kriege auf dem Gebiete jeglicher Produktion an die Schweiz gestellt wird, und es will uns hohe Zeit scheinen, jetzt schon an diese in bestem Sinne nationale Frage heranzutreten mit klaren zielbewußten Schritten. Es liegt nahe, dabei in erster Linie an den vielversprechenden Werkbund zu denken, der imstande wäre, die Fäden, die er alle schon in der Hand hält, nach diesem Ziele hin zu knüpfen.

Er darf und soll dabei keineswegs die künstlerischen Forderungen aus den Augen lassen. Wir sehen im Gegenteil gerade in der Qualitätsarbeit die einzige Möglichkeit, dem wirtschaftlichen Ruin entgegenzutreten. Aber diese Qualitätsarbeit darf durch den Werkbund nicht nur propagiert und gefördert werden, seine Aufgabe ist es, dieser Qualitätsarbeit den Boden zu schaffen. Und dieser Boden kann nur aus dem straff und zielbewusst organisierten Zusammenschluß aller willigen und fähigen Produzenten entstehen. Der Werkbund soll nicht nur die den neuen Ideen schon Gewonnenen belohnen, er soll gerade die andern überzeugen und, wenn möglich, einen moralischen Druck ausüben, sie zu Qualitätsarbeit gewissermaßen verpflichten.

Wäre vielleicht durch ein solches Vorgehen nicht ein Weg anzubahnen, auf dem es unsern schweizerischen Industriellen, Handwerkern und Gewerbetreibenden möglich würde, den wirtschaftlichen Kampf mit einigem Erfolg aufzunehmen? Unsere bisher friedliche Insel hat auf allen möglichen Gebieten die wundervolle Aufgabe, gefährdete Kulturgüter über den furchtbaren Zusammenbruch hinweg zu wahren und hochzuhalten. Auch hier scheint uns eine solche kulturelle Aufgabe zu liegen, die wir umso freudiger übernehmen sollten, als sie mit unsern wirtschaftlichen Verhältnissen aufs engste verknüpft ist.



Buffet im kleinen Eßsaal. Ausgeführt von Hugo Wagner S. W. B., Bern

*) Die Redaktion gibt dieser Einsendung um so lieber Raum, da sie zu fruchtbringender Diskussion Anregung geben kann.

Redaktion: Dr. Hans Bloesch. Dr. H. Röthlisberger, Bümpliz-Bern.

Papier von der Papierfabrik Biberist.